

Dr. phil. Theodor Engelmann : 1851-1931

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1931)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1929 trat er von seinem Amte zurück, zwar nicht um sich ein wohlverdientes otium cum dignitate zu gönnen, sondern um weiter an den Bestrebungen zur Volkswohlfahrt zu arbeiten, die ihn schon im Berufe beschäftigt hatten. Ein Hirnschlag machte aber unerwartet schnell alle Pläne zunichte, mitten in seiner rastlosen, stillen und gewissenhaften Arbeit. Sein Leben war ganz der Wohltätigkeit gewidmet. (Redaktion.)

Nekrologe: 17. Bericht über die Schwachsinnigenfürsorge in der Schweiz; Schweiz. Gesellsch. f. Geistesschwache, 1931 (64—67) mit Bild, von St. — Gegen die Tuberkulose; Beil. z. Bull. d. eidgen. Gesundheitsamtes Nr. 6 1930 (101—103), von A. W.

Dr. phil. Theodor Engelmann

1851—1931

Theodor Engelmann verbrachte seine Schuljahre in Basel, wo sein Vater als Apotheker wirkte. Da auch der Sohn diesen Beruf zu ergreifen gedachte, ging er vorerst nach Bern und hörte dort Vorlesungen bei J. Bachmann, L. Fischer, Forster, Th. Studer und Schwarzenbach. Diese Studienjahre in Bern wirkten sich bei ihm, der von mütterlicher Seite her ein halber Berner war, zusammen mit dem Einflusse bedeutender Persönlichkeiten, die er da kennen lernte, und der ganzen städtischen und ländlichen Umgebung daselbst für sein ganzes Leben bestimmend aus. Er blieb auch in seiner geliebten Vaterstadt bernischem Wesen und den Bernern zeitlebens zugetan. Seit seinen Gymnasialjahren regte sich sein Sammeltrieb, der sich bald unter der Leitung kundiger Führer zu außergewöhnlich vielseitiger und verständnisvoller Tätigkeit auswuchs. Er befaßte sich sowohl mit Pflanzen wie mit Petrefakten, Mineralien, Altertümern der Pfahlbauzeit, Meteoriten und kulturhistorischen und Kunstgegenständen aller Art. Daß er dabei nicht nur der Sammler war, beweist u. a. die Tatsache, daß er sogar über sein Apothekerstudium hinaus noch ein Jahr Medizin studierte und daß er seine Doktor-Dissertation über Binnentalermineralien schrieb.

Seine erste Pflicht galt seiner Apotheke, die er sein ganzes Leben hindurch gewissenhaft und sorgfältig betrieb. Doch stellte er sich nicht weniger eifrig in den Dienst öffentlich-gemeinnütziger Werke seiner Vaterstadt, war mehr als 20 Jahre lang als Vertreter der liberalen Partei Mitglied im Großen Rat und wirkte in mehreren Institutionen mit aller Hingebung mit bis in sein hohes Alter. Er starb am 4. Juli 1931, fast 80jährig, an einem Herzleiden.

Kunst und Wissenschaft, die schon in seinen Privatsammlungen einen hohen Rang einnahmen, förderte er auf mehrfache Weise: durch seine Mitarbeit in verschiedenen Kommissionen wie derjenigen für die naturhistorische und völkerkundliche Abteilung am Basler Museum, der freiwilligen akademischen Gesellschaft, durch seine Verwaltung der mineralogischen Sammlung genannten Museums während langer Jahre. Seine Privatsammlungen hatte er im Laufe der Jahre mit besonderer Passion geäuft;

sie füllten zwei mehrstöckige Häuser; doch betrachtete er sie nicht als Selbstzweck, sondern stellte sie in großzügiger Weise allen Interessenten zu wissenschaftlicher Ausnützung zur Verfügung. Vieles davon hat er dann in seinen letzten Jahren veräußert, obwohl ihm diese Gegenstände Bedürfnis und Lebensinhalt geworden waren; allein, er wußte nur zu gut, wie leicht Privatbesitz sich zerstreute oder gar verloren geht und alle Mühe dessen, der diese Schätze zusammentrug, wieder zunichte werden. So sorgte er bei Lebzeiten dafür, daß öffentliche Einrichtungen davon Nutzen ziehen konnten und Alles weitesten Kreisen zugänglich blieb. Darum bot er auch seine reichhaltige, einzigartige Kollektion bernischer Künstler dem Berner Kunstmuseum zum Kaufe an unter Hintansetzung jeden finanziellen Gewinnes. Das Angebot fand begeisterte Unterstützung bei seinen Berner Freunden Dr. med. Fritz König und Regierungsrat L. Merz, sowie bei der Verwaltung des Kunstmuseums. Unterstützt von der Gottfried Keller-Stiftung und mit namhaften Beiträgen von Staat, Gemeinde und Bürgergemeinde von Bern konnte diese so überaus wertvolle Sammlung dem Willen Engelmanns gemäß für das Berner Kunstmuseum erworben werden. Die Stadt Bern verdankte ihm seine Uneigennützigkeit und Anhänglichkeit mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts.

Eine andere Sammlung von kulturhistorischer Bedeutung, bestehend aus Altertümern meistens schweizerischer Apotheken, wie Gerätschaften, Medikamente und dafür gebrauchte Gefäße, Obsolete, Mörser, Kräuter- und Arzneibücher, Apotheker-Etiquetten usw. trat er an die schweizer. Sammlung für historisches Apothekenwesen an der Universität Basel ab. Er war übrigens nicht nur passionierter Sammler, sondern wertete das zielbewußt zusammengetragene Gut auch selber wissenschaftlich aus, wie z. B. in dem Aufsätze über ethnographische Pharmazie, Verh. Naturf. Ges. Basel 26, 1915 und über eine schweizerische medizinische Handschrift des XV. Jahrhunderts (Festschrift Fritz Sarasin 1919).

Seinem letzten Willen gemäß soll sein Vermögen als „Theodor Engelmann-Stiftung“ der Kommission der Freiwilligen akademischen Gesellschaft ermöglichen, an Studierende der theologischen, medizinischen und philosophischen Fakultäten Stipendien auszurichten.

Seine großen Verdienste, die gerade durch seinen Weitblick auch der Wissenschaft zugute kamen, fanden denn auch die Anerkennung in seiner Ernennung zum Dr. med. h. c. der Universität Basel, und die Naturforschende Gesellschaft von Bern hat ihn als langjähriges treues Mitglied und in Würdigung seiner Förderung, die er so vielen Gebieten, nicht zuletzt auch den wissenschaftlichen Bestrebungen in Bern zuteil werden ließ, zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Unsere Gesellschaft hat mit so vielen andern in Basel und Bern allen Grund, diesen weitherzigen und weitblickenden Mäzen in dankbarem Andenken zu behalten. (Redaktion.)

Nekrolog: Theodor Engelmann, von Joseph Anton Häfliger; Basler Jahrbuch 1932, Basel 1931 (49—56).